

Altersstile und Altersschicksale : ein Beitrag zur Differentiellen Gerontologie [H. Thomae]

Autor(en): **D.R.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **56 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Altersformen – systematisch erfasst und doch in ihrer Vielfalt erkennbar

Die hier beschriebene Arbeit versteht sich als Beitrag zur Differentiellen Gerontologie, deren Anliegen es ist, die Vielfalt möglicher Altersformen aufzuzeigen, deren komplexe Entstehungsbedingungen zu erforschen und nach Möglichkeiten ihrer Beeinflussung zu suchen. Das grosse Forschungsprojekt im deutschsprachigen Raum, das der Erreichung dieses Ziels dient, ist die Bonner Gerontologische Längsschnittstudie.

Vorliegendes Buch gibt Antwort auf eine Teilfrage dieser Studie, auf die Frage nämlich: Wie kann man die Vielfalt der Altersformen so in Gruppen fassen, dass exakte gerontologische Aussagen ermöglicht werden, aber dennoch keine Stereotypisierung des Alters erfolgt?

Zunächst steht für den Autor fest, dass Lebensstile überhaupt, Altersformen aber ganz besonders, nur unter Berücksichtigung ihrer biographischen Verankerung erforscht werden können. Jedes Individuum hat sich aktiv mit immer sich ändernden Lebenssituationen auseinanderzusetzen. Alter ist *ein* Aspekt dieser lebenslangen Entwicklung: Was nach Jahren besehen als «alter Mensch» vor uns steht, ist nicht einfach «alt», sondern ist *alt geworden* – auf je eigene Art. Deshalb fasst Thomae die Lebensstile alter Menschen in einer Längsschnittstudie, nicht mehr in nur einen momentanen Aspekt des Lebens erfassenden Querschnittuntersuchungen. Er führte zu sieben Zeitpunkten, die sich insgesamt auf 15 Jahre verteilten, Interviews und Beobachtungen mit den gleichen Personen durch.

Die, wie man sich vorstellen kann, ausserordentlich unterschiedlichen Ergebnisse der Untersuchung, werden aufgrund von vier psychologischen Theorieansätzen über menschliche Anpassung geordnet:

- «Lebenszufriedenheit»: Wie ist das subjektive Wohlbefinden; wie wird die Lebensqualität eingeschätzt?
- «Erlebte Belastung»: Wie werden vor allem Alltagsorgen, aber auch schwerwiegendere Ereignisse erlebt; wie wird darauf reagiert?
- «Aktivität»: Was unternimmt der Befragte; wie stark setzt er sich ein für Dinge, die ihm wichtig sind?
- «Soziale Kompetenz»: Wie sehr ist die Fähigkeit zu sinnvoller und selbständiger Lebensführung vorhanden?

Interessant ist nun zu überlegen, wie diese vier Aspekte der Anpassung an das Alter miteinander zusammenhängen. Grundlegendes Kriterium dabei ist die persönliche Beeinflussbarkeit der jeweiligen Altersform. Zweifellos ist es die «Aktivität», die am stärksten personabhängig ist, gefolgt von der «sozialen Kompetenz». «Lebenszufriedenheit» und Belastungsgrad erwiesen sich in weit geringerem Masse als persönlich steuerbar.

Der Zusammenhang zwischen beiden Altersformen ist ein interaktiver: Das erlebte Schicksal wirkt sich auf die Art und Weise persönlicher Bemühungen um Lebensgestaltung aus, und umgekehrt bestimmt der entwickelte Lebensstil,

wie die Situationen, die an einen herankommen, erlebt werden. Dies wird in dem aus der Untersuchung resultierenden Klassifikationsversuch in der Weise berücksichtigt, dass den vier möglichen Kombinationen von Altersschicksalen (hohe Belastung/hohe Zufriedenheit, hohe Belastung/geringe Zufriedenheit, niedrige Belastung/hohe Zufriedenheit, niedrige Belastung/geringe Zufriedenheit) die sich jeweils als relevant erwiesenen Ausprägungsgrade der Alternsstile, bestimmt durch das Ausmass an «Aktivität» und «sozialer Kompetenz», zugeordnet werden.

Wie erwartet, sind die Schicksale der eher geringen Zufriedenheit bei hoher Belastung und eher grossen Zufriedenheit bei geringer Belastung am meisten vertreten. Auch dass bei hoher Zufriedenheit und geringer Belastung ein mittel- oder hochaktiver Lebensstil mit mittlerer bis hoher sozialer Kompetenz entwickelt wird, entspricht den Erwartungen. Hingegen wird die Meinung, dass hohe Belastungen und damit einhergehende geringe Zufriedenheit die Aktivität lähmen und die soziale Kompetenz einengen, von auffällig wenigen Vertretern gestützt und also als kausaler Zusammenhang nicht bestätigt.

Der Aufbau des Buches ist klar. Die angewandte Methode wird sehr ausführlich dargestellt: Der Autor bemüht sich um die Rechtfertigung aller gewählten Schritte, erläutert sämtliche statistischen Tabellen und Zusammenhänge mit Worten, greift mehrere Interpretationsmöglichkeiten der Resultate auf und begründet seine eigene, und er illustriert schliesslich das Endergebnis seiner Arbeit durch einzelne Lebensläufe. Hingegen werden die erwähnten Variablen in etlichen Fällen nicht exakt definiert. Was der Autor zum Beispiel mit der «Steuerung» als einem Indikator für soziale Kompetenz genau meint, wird nirgends erklärt. Dies könnte seinen Grund darin haben, dass Thomae sich auf die Bonner Längsschnittstudie bezieht, in der seine benützten Variablen definiert sein mögen und die wohl den Interessenten für sein Buch sowieso hinlänglich bekannt sein sollte. Wo dies aber nicht zutrifft, ist es manchmal schwierig, seine Schlussfolgerungen nachzuvollziehen.

Überhaupt ist das Buch leider in einer unschönen Sprache geschrieben, die substantivisch, fast stichwortartig anmutet. Dass der Lesetext andauernd durch Hinweise auf beigezogene Autoren unterbrochen wird, macht das Lesen noch zusätzlich unangenehm. Schade! Denn die Art, wie es Thomae fertigbringt, unglaublich komplexe Verflechtungen so in eine Ordnung zu bringen, dass die Vielfalt der Zusammenhänge durch die Systematisierung erst richtig sichtbar wird, einleuchtend wird, fasziniert mich als ein Meisterwerk sozialwissenschaftlicher Forschung. Aber ich verstehe nicht, dass der Autor sich nicht bemüht, für die Altenhilfediskussion so wichtige Erkenntnisse in ansprechender Form weiterzugeben! Eine wertvolle Lektüre sollte doch nicht so mühsam sein!

D. R.

H. Thomae: Alternsstile und Altersschicksale. Ein Beitrag zur Differentiellen Gerontologie. Bern (Verlag Hans Huber) 1983. 231 Seiten. Fr. 51.–.